

Geh. Reg.-Rat Dr. F. Kurlbaum, o. Prof. und Vorsteher des Physikalischen Instituts an der Technischen Hochschule Berlin, früher Mitglied der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, ist von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Die o. Prof. der Technischen Hochschule Braunschweig, Geh. Hofrat Dr. O. Reinke (Chemische Technologie) und Geh. Medizinalrat Dr. phil. Dr.-Ing. E. h. H. Beckurts (Pharmazie) sind von ihren amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

**Gestorben sind:** Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. E. h. S. Seligmann, Vorstandsmitglied der Continental Caoutchouc- und Gutta-Percha-Comp., Ehrenbürger der Stadt Hannover, Ehrenmitglied der Industrie- und Handelskammer Hannover, im Alter von 72 Jahren, am 12. 10. — Dr. phil. H. Telle, Oberregierungsapotheker i. R., am 8. 10. in Leipzig.

**Ausland:** Prof. Dr. McCandlish, Leiter der Lederindustrieabteilung der Universität Leeds, wurde zum Präsidenten der Internationalen Gesellschaft der Lederchemiker gewählt.

W. J. U. Woolcock, Präsident der Society of Chemical Industry, wurde zum Ehrenmitglied der Chemical, Metallurgical and Mining Society von Südafrika gewählt.

Dr. A. Volkart, Vorstand der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Oerlikon, wurde zum o. Prof. für Landwirtschaft ernannt.

**Gestorben:** A. C. Bedford, Vorsitzer des Direktorenrats der Standard Oil Co., New Jersey, im Alter von 61 Jahren, am 21. 9., in Long Island. — E. Gerber, Assistent von der chemischen Abteilung der Schweizerischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Oerlikon, im Alter von 49 Jahren, am 23. 9. — Dr. M. Landau, der Schöpfer der Ersten bosnischen Ammoniaksodafabrik A.-G., Lukavac, im Alter von 63 Jahren, am 15. 9. — J. Pacíček, technischer Direktor der Zuckerfabrik Cejetičky, am 26. 9.

## Verein deutscher Chemiker.

### Dr. Eduard C. Marburg †.

Am 4. September d. J. starb in Frankfurt (Main) nach kurzem schweren Leiden Dr. Eduard C. Marburg, Chemiker und Laboratoriumsvorstand der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Geboren am 5. Februar 1874 in Frankfurt (Main) widmete er sich nach beständiger Reifeprüfung dem Studium der Chemie an der Technischen Hochschule in München von 1892—1894, bezog dann die dortige Universität, arbeitete unter Baeuer und vollendete seine Studien im Jahre 1899. Die von Marburg unter Leitung seines verehrten Lehrers K. A. Hofmann im chemischen Laboratorium der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften ausgeführte Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde trägt den Titel: „Beiträge zur Kenntnis der Quecksilberstickstoffverbindungen“ und ist das Ergebnis einer Reihe von ungemein gründlichen und fleißigen Untersuchungen. Seine hervorragende Begabung und Tüchtigkeit gewannen ihm das Vertrauen seiner Lehrer, die ihm schon während der Studienzeit das Amt eines Unterrichtsassistenten übertrugen. Von Oktober 1899 bis März 1902 wirkte Eduard Marburg als Vorlesungsassistent bei Volhard am Chemischen Institut der Universität Halle; wo ihm Gelegenheit geboten war, seine umfassenden Kenntnisse noch weiter zu vertiefen. Am 1. April 1902 trat er bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Griesheim (Main) als Laboratoriumschemiker ein. Sehr bald erkannte man auch hier die großen Fähigkeiten dieses seltenen Mannes, der es verstand, selbst schwierige Probleme mit großer Sachkenntnis und Gründlichkeit zu lösen. Seine Hauptstärke lag auf dem Gebiete der anorganischen Schwefelverbindungen, wobei er, gestützt auf seine außerordentlichen Kenntnisse und ein erstaunliches Gedächtnis, unbestrittene Erfolge erzielt hat. Überragend waren seine Erfahrungen auf analytischem Gebiete. Hier verdanken wir ihm eine große Anzahl wertvoller Untersuchungsmethoden, die, sorgfältig durchdacht und ausgearbeitet, erfolgreich Eingang in der Technik gefunden haben.

Seine vielseitigen Fähigkeiten fanden Anerkennung durch seine im Januar 1921 erfolgte Ernennung zum Laboratoriums-

vorstand. Über vier Jahre hat Eduard Marburg dieses Amt bekleidet und die Erwartungen voll und ganz erfüllt, die man auf ihn gesetzt hatte.

Leider ließ sein Gesundheitszustand schon seit langer Zeit viel zu wünschen übrig. Nach einer an sich glücklich verlaufenen Operation, der Eduard Marburg sich am 19. August unterziehen mußte, traten Komplikationen ein, die am 4. September den Tod herbeiführten. Er hinterläßt eine treue Lebensgefährtin, die ihm in siebenjähriger glücklicher Ehe die letzten Jahre seines Lebens verschont hat.

Ein feinsinniger, edler Mensch voller Herzensgüte ist mit Eduard Marburg dahingegangen. Alle, die ihm nahestanden und die Freude erlebten, mit ihm zusammenzuarbeiten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

### Aus den Bezirksvereinen.

**Bezirksverein Bremen.** In der Sitzung am 9. 9. 1923, 8,30 Uhr, im Restaurant „Zum Pilsener Urquell“, Seemannstr. 1, sprach Dr. Melzer über: „Die Schwefelbestimmung in der Steinkohle“.

Vortr. schilderte zunächst die Einzelmodifikationen, in denen der Schwefel in der Steinkohle auftritt, seine mutmaßliche Entstehung und seine Schädlichkeit für die einzelnen Industriezweige, insbesondere für die Feuerungstechnik und das Eisenhüttenwesen. Im Anschluß daran gab der Vortr. einen kritischen Überblick über die zurzeit gebräuchlichen Arbeitsmethoden, um dann auf Grund zahlreicher, gemeinsam mit Dipl.-Ing. Stumpf durchgeföhrter Versuche auf die Bahrsche Schnellmethode mit Bariumsuperoxyd und Aluminiumgries (Z. ang. Ch. 37, 5, 848) näher einzugehen. Die Methode gibt, wenn man nach der Bahrschen Vorschrift arbeitet, meistenteils zu hohe Werte, deren Ursprung im Auftreten ungesättigter Kohlenwasserstoffe, die beim Titrieren Jod binden, zu suchen ist. Das im Handel erhältliche Bariumsuperoxyd ist meistenteils stark mit Schwefel resp. Sulfat verunreinigt, so daß man bei Gebrauch desselben eine Fehlerkonstante einschalten muß. Jedoch auch bei Berücksichtigung dieser Fehlerquelle waren die Ergebnisse noch unbefriedigend. Erst nachdem das Bariumsuperoxyd durch Auffällen mit Wasserstoffsuperoxyd aus gereinigtem in Wasser gelöstem Baryt hergestellt wurde — man erhält hierbei ein Bariumsuperoxyd mit 8 Mol. Kristallwasser —, gab die Methode bei Anwendung der doppelten Menge Bariumsuperoxyd, also bei 0,5 g Kohle 6 g Bariumsuperoxyd, gut übereinstimmende genaue Zahlen. Durch Verwendung dieses Salzes verlief gleichzeitig der Zündvorgang im Tiegel bedeutend ruhiger und langsamer, auch die entwickelte Wärme war hierbei bedeutend geringer, so daß die bei Durchführung der Bahrschen Methode sonst intermediär auftretende Carbid- und Phosphidbildung unterblieb und beim Zersetzen des Rückstandes mit Wasser nicht mehr nachgewiesen werden konnte. — Im Anschluß an den Vortrag entspann sich eine lebhafte Diskussion. — Schluß der Sitzung 11,30 Uhr.

### Das Adressenverzeichnis der Öffentlichen chemischen Laboratorien, beratenden Chemiker, chemischen Gutachter und Sachverständigen,

das laut Beschuß der Hauptversammlung zu Nürnberg (v. S. 794, 797/98, Heft 37 der „Angewandten“) jetzt herauskommen soll, ist in Vorbereitung. Das Verzeichnis wird in einem Anhang die Öffentlichen, sowie die anderen als Gutachter usw. tätigen Chemiker nach Sondergebieten mit zahlreichen Stichworten geordnet aufführen. Da es in allen als Auftraggeber in Betracht kommenden Kreisen der Industrie und des Handels umsonst verbreitet werden soll, wird das Adressenverzeichnis einen erheblichen Reklamewert haben. Interessenten, die bisher noch nicht die erforderlichen Unterlagen ausgefüllt haben, wollen diese von der Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker, Leipzig, Nürnberger Str. 48, anfordern. Voraussetzung für die Aufnahme in das Verzeichnis ist Unterzeichnung eines Verpflichtungsscheines, die Sätze des „Allgemeinen deutschen Gebührenverzeichnisses für Chemiker“ als Mindestsätze zu respektieren.

Die Geschäftsstelle des  
Vereins deutscher Chemiker e. V.  
Dr. Scharr!